

Mit «Leuchttürmen» aus der Krise

Der Freisinn nimmt einen neuen Anlauf, wieder Wähler zu gewinnen – Fulvio Pelli letzte Chance

Beim Freisinn soll in die Hände gespuckt werden: Mit harter Arbeit, neuen Themen und frischen Köpfen will die Partei endlich wieder auf Erfolgskurs.

VON OTHMAR VON MATT

Unternehmer Johannes Schneider-Ammann (Thema: «gute Arbeitsplätze»), Christa Markwalder («nachhaltige Sozialwerke») und Philipp Müller («schlanker Staat»): Mit diesen drei so genannten «Leuchttürmen» will der Freisinn in der Deutschschweiz seine drei neuen Kernthemen künftig besser vermarkten. Und die freisinnigen Positionen stärker personalisieren. Der Parteitag vom Samstag in Bern soll das neue Konzept absegnen.

«Alle drei Politiker haben eines gemeinsam», sagt FDP-Präsident Fulvio Pelli, «sie sind sehr sachkundig und glaubwürdig. Und sie sind bereit, sich noch stärker für die Partei zu engagieren – auch in für sie neuen Dossiers.»

Dass sich die Partei programmatisch auf drei Kernthemen fokussiert und diese über Personen transportieren will, nehmen FDP-Spitzenpolitiker mit Genugtuung zur Kenntnis. «Endlich geht es in die richtige Richtung», sagt ein freisinniger Parlamentarier. Und ein anderer atmet auf: «Endlich wird das Sorgenbarometer bei der FDP relevant.»



Drei «Leuchttürme»: Philipp Müller (oben), Johannes Schneider-Ammann (unten), Christa Markwalder.



ZULANGE hatte sich der Freisinn um Sorgen und Nöte der Bevölkerung futuriert. Obwohl Themen wie Arbeitslosigkeit und Ausländerkriminalität seit Jahren Spitzenränge im Sorgenbarometer belegen. Wie grob die Lage verkannt wurde, zeigt sich am Beispiel des Asyl- und Ausländergesetzes. Hinter den Kulissen hatten FDP-Politiker das Gesetz massgeblich mitgeprägt. In hartnäckiger Kleinarbeit gaben Philipp Müller und Kurt Fluri die Richtung vor, sorgten in langwierigen Verhandlungen für die nötigen Allianzen und holten die Westschweizer Freisinnigen an Bord.

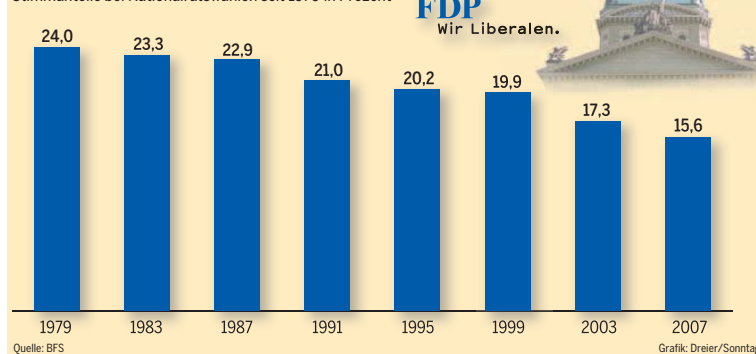
Recherchen zeigen, dass Philipp Müller der Parteileitung ein Medienkonzept vorlegte. Die Erfolge sollten vermarktet werden. Im Konzept waren zwei Pressekonferenzen vorgesehen – mit Präsident Fulvio Pelli, Fraktionschef Felix Gutzwiller sowie mit Fluri und Müller.

Pelli soll das Papier mit einem einzigen Satz vom Tisch gefegt haben: «Vergeß es, unsere Wähler interessieren sich nicht für Ausländerthemen.»

EIN FATALER IRRTUM. Christoph Blocher und die SVP sahnnten die Lorbeeren allein ab – und machten sich am 21. Oktober mit dem Schwerpunktthema Ausländerkriminalität zur umjubelten Wahlsiegerin. Der Freisinn hingegen, der auf «Hop Sviz!» – eine intelligente, gerechte, offene und wachsende Schweiz – gesetzt hatte, sackte um 1,7

Der Krebsgang der FDP bei den Nationalratswahlen

Stimmanteile bei Nationalratswahlen seit 1979 in Prozent



Wählerprozente ab – und gehörte wie stets seit 1979 zu den Wahlverlierern.

Den Höhepunkt der Desorientierung erlebte der Pelli-Freisinn in der Dezember-session. Ohne jede ersichtliche Strategie und in völliger Verkennerung der politischen Lage beanspruchte die FDP sowohl das Amt des Bundeskanzlers wie auch jenes des Generalsekretärs der Bundesversammlung. Obwohl sie in Verwaltung wie Regierung deutlich übervertreten ist. «Ich habe nur noch den Kopf geschüttelt», sagt ein Spitzenpolitiker, «dass wir gleich alles wollten.» Ein anderer spricht von «massloser Selbstüberschätzung».

Die Ratlosigkeit der FDP-Spitze zeigte sich am Morgen jenes 12. Dezember, als Eveline Widmer-Schlumpf anstelle von Christoph Blocher gewählt wurde. Fassungs- und sprachlos stand sie in der Wandelhalle. Sie hatte nichts von den Abwahl-Plänen mitbekommen, das Frühwarnsystem der Partei hatte versagt. «Wir waren total und absolut ahnungslos», sagt ein Spitzenpolitiker. «Dieser Film lief an uns vorbei.» Pelli selbst meint heute: «Es ist ganz einfach: Im Dezember haben wir verloren.»

Seither hat sich in der FDP einiges getan. Hochtrabende, aber erfolglose Projekte wie «Avenir radical» und «Hop

Sviz!» wurden in der Schublade entsorgt. Das gesteht, indirekt, sogar Fulvio Pelli ein. «Dieser Prozess legte die Basis für die heutige Konzeption», betont der Präsident zwar – fügt aber gleichzeitig an: «Wir werden die Worte (intelligente, gerechte, offene und wachsende Schweiz) tatsächlich nicht mehr nutzen. Nur bleiben sie in den Köpfen.»

INSIDER SAGEN, Pelli habe sich geöffnet. Er sei besser, beweglicher und zugänglicher geworden. «Er nimmt gute Argumente entgegen, lässt sich beeinflussen.» Pelli selbst denkt, «dass die Vorurteile mir gegenüber in der Partei am Verschwinden sind». Er werde nun geschätzt «für das, was ich bin, und nicht für das, was die Leute glauben, ich sei es». Pelli weiter: «Es brauchte Zeit, bis die Freisinnigen meine Führung anerkannten.»

Die Voraussetzungen seien gut, dass die FDP auf den Erfolgskurs zurückkehrt, glaubt der Präsident. In den Kantonen habe sich die Partei schon stark erneuert. «Fast die Hälfte aller Regierungsräte und viele kantonale Parteipräsidenten» seien ausgewechselt worden. Pelli: «Wenn die Partei endlich auf sich selbst vertraut, sind die Voraussetzungen gut.» Wichtig ist das auch für Fulvio Pelli selbst. Würden nun nicht endlich Erfolge sichtbar, sagen Insider, werde es eng für ihn als Präsidenten.